er bei "Diddi" im Tattoostudio Checkpoint Charly auftaucht, sollte schon eine ganz genaue Vorstellung haben, welches Motiv einmal seinen Körper zieren soll. Dieter "Diddi" Hailing weiß, wovon er spricht, immerhin sticht er seit 25 Jahren Bilder in die Haut.

Seine ersten Tätowierungen, damals noch mit einer kleinen Klinge und Chinatusche, ritzte er im Alter von dreizehn Jahren auf dem Pausenhof seinen Mitschülern in die Arme, was eine hohe Schmerztoleranz voraussetzte. "Damals galten wir als Außenseiter", sagt Hailing grinsend. Gelernt hat er später zunächst Bildhauer – keine schlechte Voraussetzung als Tätowierer, schließlich braucht es ein Maß an künstlerischer und grafischer Vorstellung. "Es kommen immer mal wieder junge Leute, die Tätowierer werden wollen." Denen lege er ein Blatt Papier vor und lässt sie zeichen. "Da sehe ich gleich, ob jemand Talent hat."

Tätowierer ist kein anerkannter Ausbildungsberuf. Man benötigt zeichnerisches Geschick, eine ruhige Hand und nicht zuletzt ein Studio, das bereit ist auszubilden. Die Auszubildenden lernen, die Tätowiermaschine zu bedienen, Hygienebestimmungen und eigene Schablonen und Motive herzustellen. Natürlich kommen auch erste praktische Übungen nicht zu kurz. Doch wo übt man seine ersten Stiche? Diddi schiebt sein rechtes Hosenbein hoch und zeigt seine buntverzierte Wade. "Das ist meine Ausbildungsstrecke", scherzt er. Hier haben die Azubis die Möglichkeit, sich unter den strengen Augen ihres Lehrmeisters zu bewähren. So spüre er sofort, ob jemand eine ruhige und sichere Hand hat oder wie die Farbe aufgetragen wird.

Momentan arbeiten zwei Leute im Studio. Marc (30), der bereits

Viele werden regelrecht süchtig nach Tattoos

selbständig sticht, und Jenny (23), die auch Bildhauerin gelernt hat und sich jetzt für die Arbeit als Tätowiererin entschieden hat.

Zu all den handwerklichen Fähigkeiten ist Hygiene das oberste Gebot. Und so geht es auch absolut steril im Studio zu. Ein bisschen erinnert es an einen OP-Saal. Es riecht nach Desinfektionsmittel und alle nicht zum Tätowieren nötigen Gegenstände wie Telefon, Fernbedienung oder Handy sind in Folie gehüllt. Stolz zeigt Dieter einen Ordner, in dem die mikrobiologischen Untersuchungsergebnisse seines Studios abgeheftet sind. "Ich muss das nicht machen, es bleibt jedem An der Nadel

Mit dem Frühjahr kommt's ans Tageslicht: Bislang unter der Kleidung verborgene Tattoos werden sichtbar. Aber wie kommt ein Tattoo überhaupt auf die Haut? Und wie ist es, sich stechen zu lassen? Junge Menschen erzählen, wie sie zu ihrem Tattoo gekommen sind.





Eine ruhige Hand ist die oberste Tugend des Tätowierers. "Diddi" Hailing in Aktion – sein Bein dient übrigens den Azubis als Übungsfläche. Fotos: Uwe Keuerleber

in Freund aus Bang-kok hat uns damals

zu einem Tätowiermeister

zwei Stunden außerhalb

der Stadt geführt. Er

meinte, dass diese buddhis-

tische Tätowierkunst schon seit hunderten von Jahren

existiere und die Tattoos die

Aufgabe haben, psychische Kräfte zu konzentrieren und

Das Tätowieren dauerte ei-

nen Nachmittag und wurde traditionell mit Hilfe eines ange-

spitzten Bambusstocks gestochen. Die Tradition fordert es, dass das Tätowieren im Schneider-

sitz praktiziert wird und man sich

eine zuvor genannte Wortfolge durch wiederholtes Aufsagen verin-

Ein Gebet am Ende der Zeremonie

festigte die Wirkung und Kraft des Tat-

toos, und stärkt und begleitet uns bis

nerlicht.

heute jeden Tag.

nutzbar zu machen.

freigestellt, sich diesen Untersuchungen zu unterziehen."

Nicht jeder Wunsch seiner Kunden wird erfüllt und nicht jeder wird gestochen. Leute die blutverdünnende Medikamente nehmen oder alkoholisiert sind, werden gleich wieder nach Hause geschickt. Wer noch nicht volljährig ist, braucht die Einverständniserklärung eines Erziehungsberechtigten, der auch während der Sitzung anwesend sein muss. Nur 20 Prozent seiner Kunden sind Ersttäter. Die Meisten, die ins Studio kommen, lassen sich ihr Kunstwerke erweitern, vollenden oder ihre Jugendsünden überstechen. Es gibt aber auch Grenzen, was die Motive angeht. "Da kam einer, der wollte neben

sein Hakenkreuz noch weitere Nazisymbole. Das geht absolut nicht!"

Zwischen 700 und 5000 Mal in der Minute sausen die Nadeln auf und ab und zeichnen die "ewigen Bilder" in die Haut. Auch der Schmerz wird nicht ausbleiben, für den einen mehr für den anderen weniger. Jeder habe sein eigenes Schmerzempfinden, erklärt Diddi.

Im Studio ist an diesem Tag auch Patrick (21) aus Schelklingen. Er trägt bereits mehrere Tattoos am Körper und sagt über sie: "Das ist wie eine Sucht." Der gleichen Meinung ist Silvia (59). Sie gehört zu den Wiederholungstätern, die süchtig nach Farbe auf dem Körper sind - und der kann schon ein paar hundert Euro kosten. uwe keuerleber



Eine Elfe von der Freundin

S arah Eienbarth (22) hat sich ihr Tattoo stechen lassen, als sie 17 war. Inspiriert hat sie dazu eine Freundin, die selbst tätowiert. Sie habe so ein ähnliches Motiv, erzählt Sarah. "Sie hat es mir mit Hilfe meiner Ideen entworfen."



florian thierer

ichael Iser (27), Gitarrist einer lokalen Band, hat sich nicht irgendeine Gitarre tätowieren lassen, sondern ein genaues Abbild der Ersten, die er je besessen hat. Er entschied sich erst nach einem Jahr für dieses Motiv, er wollte keine Jugendsünde begehen, wie er selbst sagt. Die Worte sind für sein eigenes Leben aber auch für die Musik, die er macht bedeutsam. Von seinen Freunden hat er bisher nur positive Kommentare für sein Tattoo bekommen. andreas kummert

Mein erstes Tattoo: Gar nicht sooo schlimm

E ine Entscheidung fürs Leben treffen, für immer "ja" zu etwas sagen. Keine Sorge, dies ist kein Kommentar übers Heiraten – denn für dieses "für immer" fühle ich mich noch nicht besonders bereit... Zu einer anderen Begleitung fürs Leben habe ich aber tatsächlich ja gesagt: Mein erstes Tattoo - der Schriftzug "laugh often, love much, dream big, inspire all, live" auf der Innenseite meines linken Handgelenks, in Schnörkelschrift und etwa zehn Zentimeter hoch.

"Mädle, das hast du dann frei für immer!" – dieser Satz meiner Oma spukt mir schon durch den Kopf, als der Tätowierer die Nadel ansetzt. Vor allem, weil ich auch zustimmen würde, dass mir mit meinen 21 Jahren das volle Ausmaß der Zeitspanne "für immer" möglicherweise noch nicht komplett bewusst ist. Doch bevor ich weiter ins Grübeln komme, denke ich in den nächsten Sekunden ohnehin erstmal nichts mehr außer: autsch.

Und bin 30 Minuten später um die Erfahrung reicher: Ja, ein Tattoo tut weh, aber man kann es aushalten. Und es ist das Gefühl danach wert, wenn es dann tatsächlich auf und in der Haut ist und man es zum

Das Motto fürs Leben auf dem Handgelenk

ersten Mal als Teil von sich betrachten kann. Genau das ist der Grund, weshalb ich diese Entscheidung treffen konnte: Ich denke, ein Tattoo wird tatsächlich nach einer Weile einfach zu einem Teil von einem selbst, und man nimmt es gar nicht mehr ständig bewusst wahr. Darum glaube ich nicht, dass man sich je daran satt sieht: Man sieht es einfach gar nicht mehr wirklich.

Zusätzlich sehe ich es zumindest für mich als besser an, einen Text gewählt zu haben anstatt eines Motivs. Denn sicher kann es passieren, dass ich mir in einigen Jahren denke: Hättest du mal eine andere Schrift gewählt. Die Aussage des Textes ist aber etwas, was ich mein ganzes Leben lang beherzigen möchte: positiv zu sein und zu denken. Weil ich öfters mal dazu neige, das zu vergessen, finde ich die Stelle auch sehr gut, um sich immer daran zu er-

Für mich selbst bin ich mit meinem Tattoo also absolut im Reinen und glücklich. Worauf ich nun gespannt bin, sind die Reaktionen der Außenwelt. Mir ist bewusst, dass ich vielleicht bei einem sehr konservativen Unternehmen riskiere, eine Ablehnung zu kassieren. Da ich mir aber auch nicht vorstellen kann, bei einem so konservativen Arbeitgeber in meiner beruflichen Zukunft glücklich zu werden, kann ich mit dieser Einschränkung gut leben.

Mein bisheriges Fazit zum Thema Tattoo also: gut überlegen, sicher sein, denn den Moment, in dem das Tattoo fertig und man sich plötzlich doch nicht mehr sicher ist, möchte wohl keiner erleben. Aber wenn man sich sicher ist: Keine Angst, so sehr tut es nicht weh. Ich würde eher behaupten: Achtung, Suchtgefahr! Also ich hätte da ja auch schon so eine Idee für ein zwei-

marina miller, 21 jahre

Wer sehen möchte, wie schlimm das Tätowieren wirklich war, kann unter www.acht9.de ein Video über Marina sehen.



Jawohl, das tut weh! Aber es lohnt sich, findet Marina Miller, die stolz ihr Tattoo zeigt. Foto: Uwe Keuerleber



den", sagt Lena.

Die Kraft des

Sak-Yant-Tattoos



Sak-Gant-Tattoos